

Saint-Exupéry und „Führen oder Wachsenlassen“

(c) Maria Neuper 2014

Heute, am Sonntag dem 27. Juli, hab' ich eine Radio-Stunde lang Texte von Antoine de Saint-Exupéry gehört und dann ein interessantes Gespräch mit Walther geführt.

„Die Zukunft sollst Du nicht planen wollen, sondern sie ermöglichen“, dieser Ausspruch ist am deutlichsten in unserer Erinnerung geblieben und stand im Zentrum des Gespräches. Zur obgenannten Passage punkto Planung von Zukunft gehörte überdies :

„Wenn Du eine Wüste aufforsten willst, dann kannst Du nicht Zedern konstruieren --- Du musst Samenkörner streuen. Wenn diese genug Wasser finden, dann werden die Zedern ihre eigene Form entwickeln, ihre eigene Kraft um zu wachsen wie die Umgebung es erfordert.“

Das war mir klare Leitlinie in der Kindererziehung, bevor es bewusst wurde: Dass ich Kinder darin unterstütze, ihre Stärken zu finden --- nicht andersherum, wie es eine Lehrerkollegin formulierte: „Mein Interesse ist es, die Schwächen der Kinder auszugleichen, dann kommen sie überall mit und das stabilisiert ihr Selbstbewusstsein.“

Solche Begegnungen mit Kolleginnen haben mir über die Jahre klar gemacht, dass ich das eher nicht will: Kindern bei der Anpassung helfen, damit sie nicht auffallen und vergleichbar mit anderen bleiben --- viel wichtiger ist mir: Kinder in ihren Stärken unterstützen, ihnen ihre Leistung erfahrbar machen (auch in der Gruppe) und damit ihr Selbstbewusstsein stärken. Dann folgt von selbst, dass sich mit wachsenden Gesamtkräften auch die Schwächen nebenläufig mitentwickeln.

Zum Beispiel: Es gibt gute Rechner unter Schulkindern, die sich mit Sprache schwer tun. Als wesentlich effizienter, denn solch gute Rechner mit Diktaten und anderen Sprachübungen zu plagen, hat sich folgende Methode erwiesen: Ich habe diesen Kindern (und sicher nicht jenen, die sprachlich gut waren, aber schwächer in Rechnen) Textaufgaben aus dem Rechenbuch diktiert; dann haben sie den niedergeschriebenen Text selbst mit dem Text im Rechenbuch verglichen; manchmal war es auch hilfreich, die Niederschriften gegenseitig zu kontrollieren. Nachdem die Mühe mit der Niederschrift und der Korrektur des Textes vorüber war, kam flugs die Stärke zum Zug, nämlich zur Rechenaufgabe die richtigen Zahlen als Ergebnis zu finden. Und dann wurde es wieder schwieriger: sprachlich zu erfassen, was denn nun die Frage in der Textaufgabe war, dann die Antwort zu formulieren und die Zahlen in einen schönen und klaren Satz einzubetten.

Philosophisch und politisch wurde unser Gespräch dann auch noch wie so oft; Walther hat sich sogar noch an unsere gemeinsame Lehrerausbildung in Linz erinnert und eine Literaturangabe aus einer Vorlesung in unserer Lehrerausbildung von Rupert Vierlinger zitiert [1]. Das ist aber nicht so wirklich meins.

[1] Theodor Litt, 'Führen' oder 'Wachsenlassen'. Eine Erörterung des pädagogischen Grundproblems, Leipzig/Berlin 1927.

PS von Walther: Nicht nur Hitler und seine Leute haben Theodor Litt nicht gemocht, sondern auch die Leute der SED (der Sozialistischen Einheitspartei des ehemaligen Ost-Deutschland) nach 1945. Und so gibt's halt Leute, die Maria auch heute nicht mögen ;-))